Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 56 (2016)

Artikel: Das Rappentobel : eine Erfolgsgeschichte
Autor: Brennwald, Marie-Louise
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-953628

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Durch das Rappentobel fliesst der Toggwilerbach, der hier wegen der Trockenheit so wenig Wasser führt, dass er kaum zu sehen ist.

Das Rappentobel – eine Erfolgsgeschichte

Marie-Louise Brennwald*

Oberhalb des Weilers Toggwil liegt der Einstieg ins idyllische Rappentobel. Durch das Tobel fliesst der Toggwilerbach, der sich unterhalb des Weilers mit dem Zelgbach zum Dorfbach vereint.

Im Meilemer Naturreservat Rappentobel[1] sieht man sich um Jahrhunderte zurückversetzt. Die wunderbare Ruhe, die naturbelassene Landschaft und die Vielfalt von Flora und Fauna lassen erahnen, wie das Pfannenstielgebiet einmal war. Die Stimmung ist märchenhaft, fast erwartet man, Feen und Trollen zu begegnen.

Weil im Rappentobel seit etwa 30 Jahren auf jegliche Holznutzung verzichtet wird, hat der Alt- und Totholzanteil zugenommen. So finden in der für die Biodiversität wichtigen Alters- und Zerfallsphase des Ökosystems Wald viele Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum. Die grosse Vielfalt an Insekten bildet die Nahrungsgrundlage für zahlreiche Vogelarten. Unter anderem ist der seltene Schwarzspecht wieder heimisch geworden. «Eigentlich lässt man den Wald einfach in Ruhe», sagt der ehemalige Revierförster Samuel Bürgin. Die vielen toten Bäume in allen Schieflagen zeugen davon und begünstigen auch das Wachstum einer grossen Zahl verschiedener Pilzarten. Bereits über 400 Pilzarten hat Prof. Jakob Schneller von der Stiftung Naturreservat Rappentobel inventarisiert, darunter auch den Hutpilz, der nur alle 10 bis 20 Jahre Fruchtkörper bildet. Und es werden immer mehr.

Neben dem erhöhten Alt- und Totholzanteil fällt den Spaziergängerinnen und Spaziergängern aber auch die Verjüngung des Waldes auf: Statt einer pflegeintensiven Aufforstung mit jungen Fichten überlässt man sie

[1] Im Heimatbuch 2007 hat Prof. Dr. Albino Behrens die Geologie und Geografie des Rappentobels ausführlich beschrieben, gestützt auf das Gutachten von Prof. Dr. Albert Heim.

Totes Holz bleibt im Rappentobel liegen und bietet Lebensraum für unterschiedlichste Tiere und Pflanzen.

der Natur. Wo Licht einfällt, stehen die Jungbäumchen dicht gedrängt. Durchsetzen werden sich nur jene Baumarten, die optimal an den jeweiligen Standort angepasst sind. Bereits jetzt lässt sich eine Verschiebung von Fichtenbeständen hin zu standortgerechtem Laubmischwald feststellen.

Obschon die Kernzone des Rappentobels selbst nur etwa sieben Hektaren Wald umfasst, bildet das gesamte Reservat mit den angrenzenden, unter kantonalem Schutz stehenden Hangrieden und den naturnah bewirtschafteten Waldrändern ein reichhaltiges, über 20 Hektaren grosses Ökosystem. Die Riedflächen werden jedes Jahr im Herbst gemäht, um zu verhindern, dass sie mit Eschen und Buchen zuwachsen. So sorgen die Naturschützer für genügend Licht und folglich für eine grosse Artenvielfalt bei Pflanzen und Tieren. Molche, Kröten, Frösche, Fledermäuse, Orchideen und Enziane finden im Rappentobel ein perfektes Lebensumfeld. Der Waldrand wird stufig aufgebaut, damit zwischen Wiese und alten Bäumen auch noch Büsche und junge Bäume wachsen können.

Der Name «Rappentobel» stammt wohl aus dem Mittelalter. Laut dem etymologischen Duden kommt das Wort von «Rabentobel». Der schwarze Vogel stand auch für die Münze Rappen oder Räppler Pate. Im 13. Jahrhundert wurde der Pfennig in Freiburg im Breisgau mit einem Adlerkopf geprägt, der sich im Lauf der Zeit in einen Raben verwandelte. Auf diese Weise entstand im Volksmund der Rappen. Die Raben nisten im Rappentobel nach wie vor auf standortgerechten Baumarten wie Feldahorn, Vogelkirsche, Fichte und Mehlbeere. Die Namensspitzfindigkeiten scheinen sie nicht zu kümmern.

Wie das wunderschöne Naturreservat entstand

An der Generalversammlung der Waldzusammenlegungs-Genossenschaft Pfannenstiel im November 1986 trafen sich über 200 Waldeigentümer aus Meilen, Uetikon und Herrliberg. Sie wurden verpflichtet, ihren Waldbesitz neu aufzuteilen, um zusammenhängende Flächen zu schaffen, die sich einfacher bewirtschaften lassen. In der damaligen konventionellen Waldwirtschaft galt es nämlich, mit partiellem Kahlschlag und der Wiederaufforstung mit jungen Fichten möglichst grossen Nutzen aus dem Wald zu ziehen. Der Wald war sauber aufgeräumt, so wie es das Forstgesetz verlangte.

Der 2008 verstorbene Ruedi Suter[2], damals Präsident der Waldzusammenlegungs-Genossenschaft und ein geschickter, ehrlicher Vermittler, hatte einen untrüglichen Sinn für das Machbare. Überzeugt von der Idee, dass Waldbau auch viel mit Naturschutz zu tun hat, und nicht zuletzt, um dem opponierenden Verein «Pro Silva Pfannenstiel» den Wind aus den Segeln zu nehmen, erkundigte er sich beim Biologen Felix Meier über die Möglichkeit, am Pfannenstiel ein Naturwald-Reservat zu schaffen. Felix Meier reichte darauf zusammen mit Vertretern der lokalen Naturschutzver-

[2] Siehe Nachruf von Peter Kummer im HB 2009.

Mitglieder der Naturschutzvereine Meilen und Egg beim Schneiden von Schilf an einer der Hangwiesen des Naturreservats Rappentobel.

Frühmorgendliche Stimmung im Rappentobel.

eine mehrere Vorschläge für als Totholzinseln geeignete Flächen ein. Favorit war das Rappentobel. Im Sommer 1988 stimmten mehrere Waldbesitzer dem Vorschlag zu, ihre benachbarten Parzellen zur Schaffung eines Naturwald-Reservats dem Rappentobel zuzuteilen. Auf Initiative von Hans Leibundgut, Forstwissenschaftler und Pionier des naturnahen Waldbaus, beschlossen die Initianten und die Gemeinde Meilen, mit den Waldeigentümern Dienstbarkeitsverträge über 99 Jahre abzuschliessen. Damit verzichteten die Grundeigentümer – unterstützt vom damaligen Revierförster Kurt Gujer – auf jegliche Nutzung ihres Waldes. Schliesslich wurde unter dem Patronat der Gemeinde Meilen 1990 die Stiftung Naturreservat Rappentobel gegründet, die von der Gemeinde mit 10'000 Franken dotiert wurde. Felix Meier übernahm das Amt des ersten Präsidenten des Stiftungsrates.

Der anfängliche Widerstand gegen das neue Naturreservat war immens: Die Angst war gross, dass sich der Borkenkäfer im Totholz rasant vermehren könnte. Der Stiftungsrat musste sogar eine Garantie abgeben, dass allfällige Schäden bezahlt würden. Heute richtet die Stiftung Naturreservat Rappentobel Meilen den sieben Waldbesitzern alle fünf Jahre eine Ertragsausfallentschädigung von insgesamt rund 3'500 Franken aus. Laut Stiftungsratspräsident Felix Meier verzichten die meisten von ihnen auf das Geld.

Dem Initianten des Naturreservats, Ruedi Suter, wurde am Wegrand auf der westlichen Seite des Rappentobels ein Gedenkstein gesetzt. Der Stein ist ein Verrucano, ein sogenannter Rotackerstein, der in der letzten Eiszeit vom Linthgletscher in die Gegend des Pfannenstiels verfrachtet wurde. Er erinnert alle Spaziergänger an einen herzensguten, humorvollen und engagierten Meilemer Bürger.

Der Gedenkstein für Ruedi Suter im Rappentobel.

Stiftung Naturreservat Rappentobel

Stiftung
Naturreservat
Rappentobel
Meilen

Die Stiftung setzt sich gemäss ihren Statuten für eine ökologisch wertvolle Flora und Fauna im Rappentobel ein. Ziele sind insbesondere: Errichtung und Betreuung eines Naturwald-Reservats; waldbaulich-wissenschaftliche Untersuchungen; Erhaltung der Lebensräume schützenswerter Pflanzen und Tiere; Förderung der natürlichen Entwicklung einheimischer Flora und Fauna; Reduktion der Nadelholzbestände zugunsten eines standortgerechten artenreichen Laubmischwaldes; Förderung der Bildung von Alt- und Totholz; Offenhaltung von Riedflächen; Förderung einer artenreichen Waldrandvegetation; Beratung von Eigentümern, die ihren Wald naturnah bewirtschaften; Erwerb und Errichtung von Dienstbarkeiten in ökologisch interessanten Gebieten; wissenschaftliche Betreuung der ausgesonderten Gebiete. Die ehrenamtlichen Stiftungsräte engagieren sich mit unterschiedlichsten Aktivitäten für das einmalige Naturreservat.

Der heutige Stiftungsrat setzt sich wie folgt zusammen:

- Felix Meier, Oetwil am See, Präsident
- Ruedi Pfenninger, Meilen, Vizepräsident, Kassier
- Peter Jenny, Meilen, Gemeinderat Meilen (Ressortvorsteher Tiefbau)
- Claudia Bächler, Zürich, Vertreterin der Grundeigentümer
- Res Guggisberg, Wetzikon, Kreisforstmeister
- Michiel Hartman, Meilen, Vertreter Naturschutzverein Meilen
- Jakob Schneller, Küsnacht, Botaniker (Prof. emeritus), Vertreter der Universität Zürich
- Alexander Singeisen, Hombrechtikon, Revierförster
- Hanspeter Tschanz, Uerikon, Fachstelle Naturschutz, Kanton Zürich.

* Marie-Louise Brennwald ist Vizepräsidentin des Vereins Heimatbuch Meilen.

Quellen: Zürichseezeitung vom 23. Mai 2013/Regine Imholz; Zürichseezeitung vom 20. Oktober 2010/Jakob Schneller; Meilemer Anzeiger vom 2. Juli 2010/Ruedi Pfenninger; Zürichseezeitung vom 6. Juni 1996/Felix Meier; Beschriftung bedeutender Naturobjekte Gemeinde Meilen, Rappentobel, 31.5.2016/Felix Meier.